

Staffeln



Neues Mobilitätskonzept: Eine Verbesserung soll die Flexibilisierung der Anfangszeiten von Kursen mit-sichbringen Seite 2

Stapeln



Recycling-Kunst: An der Jahrhunderthalle dürfen alle eine Holzskulptur bauen. Seite 3

Schlafen



Ein verdrängtes Problem: Im Sommer sterben mehr Obdachlose als im Winter. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Neonazi-Websites offline, rechte Szenegrößen steigen angeblich aus

Es bleibt ungemütlich

Die ultrarechte Szene ist in Aufruhr: Mehrere bisher zentrale Neonazi-Internetportale sind nicht mehr erreichbar, zum Teil durch staatliche Intervention, zum Teil durch Hacker*innenangriffe. Parallel dazu machen Meldungen die Runde, der bekannte rechte Vordenker Andreas Molau habe den Verfassungsschutz mit wichtigen Informationen versorgt und wolle aus der Szene aussteigen. Grund für antifaschistische Freude? Nur bedingt. Trotz der empfindlichen Rückschläge bleiben die Neonazi-Strukturen handlungsfähig.

Der politische Werdegang von Andreas Molau ist ein gutes Beispiel für die Vernetztheit der extrem rechten Szene: Mitglied der Studentenverbindung Trutzburg-Jena zu Göttingen, Redakteur der rechten Wochenzeitung Junge Freiheit, Mitarbeiter der NPD-Landtagsfraktion in Sachsen und des NPD-Parteivorstands, stellvertretender Chefredakteur der NPD-Zeitung Deutsche Stimme, Pressesprecher der DVU, Mitglied des Landesvorstandes von Pro NRW – der angebliche Chefideologe Molau nahm an Ämtern mit, was es zu ergattern gab. Welche Folgen seine Ankündigung haben wird, fortan mit den Ermittlungsbehörden zusammenzuarbeiten, bleibt abzuwarten. Sein Abgang aus den Reihen der islamfeindlichen Kleinstpartei Pro NRW fällt jedoch in eine Zeit, in der die Szene bereits einiges zu verkraften hatte. So machte in Neonazi-Internetforen bereits vor einigen Wochen das Gerücht die Runde, Axel Reitz, einer der bundesweit bekanntesten Neonazis, habe die „Bewegung verraten“ und umfangreich gegen „Kameraden“ ausgesagt. Reitz war im März bei Ermittlungen gegen das neonazistische Aktionsbüro Mittelrhein festgenommen worden. Dabei handelte es sich keineswegs um den ersten Feindkon-



Trotz empfindlichen Rückschlägen für die Neonazi-Szene bleibt Widerstand gegen rechte Strukturen notwendig. Foto: mlg

takt des Neonazi-Funktionärs: Bereits im Jahr 2005 war der schon damals vorbestrafte Reitz vom Bochumer Landgericht wegen Volksverhetzung zu 21 Monaten Haft verurteilt worden, nachdem er auf einer Demonstration gegen den Bau der Bochumer Synagoge antisemitische Verschwörungstheorien verbreitet hatte.

Bye, bye, braune Plattform

Inzwischen hat die Neonazi-Szene einige Möglichkeiten weniger, um online über die Folgen der beiden angeblichen Ausstiege zu spekulieren. So ist seit Mitte Juni das Thiazi-Forum offline, die zuletzt bedeutendste deutschsprachige Neonazi-Plattform. Mehr als 20.000 Mitglieder hatten dort seit der Gründung im Jahr 2007 über eine Million Forenbeiträge veröffentlicht: Hakenkreuz- und SS-Grafiken, tausende Dateien mit Neonazi-Musik, Aufrufe zu gewalttätigen Übergriffen, Holocaust-Leugnung, Endlösungs-Phantasien – im Thiazi-Forum

fand sich das gesamte Spektrum der extrem rechten Propagandadelikte. Und das jahrelang ohne Intervention der Behörden: Erst nachdem es im Jahr 2010 antifaschistischen Hacker*innen gelungen war, die Identität einiger Thiazi-Protagonist*innen zu enttarnen, leitete die Staatsanwaltschaft Chemnitz Ermittlungen gegen einen NPD-Lokalpolitiker ein. Das Forum allerdings blieb online – bis die Ermittlungsbehörden weitere zwei Jahre und hunderttausende Thiazi-Postings später wegen der NSU-Enthüllungen dermaßen unter Zugzwang standen, dass sie aktiv geworden sind. Erst in dieser politischen Ausnahmesituation sorgte eine Großrazzia in 24 Wohnungen und Geschäftsräumen für das abrupte Ende des Neonazi-Portals.

Daten-Antifa und „OpBlitzkrieg“

Vier Wochen später setzte es den nächsten Schlag: Am 20. Juli sorgten antifaschistische Hacker*innen der OpBlitzkrieg dafür, dass

das einflussreiche neonazistische Szeneportal Deutschlandecho offline ging. Schon zuvor war die anonym betriebene und in der Türkei gehostete Hassseite mehrfach von Hacks aus der Anonymous-Bewegung lahm gelegt worden. Bereits dies hatte Unstimmigkeiten unter den Betreiber*innen zur Folge: Während einige erklärten, dass es mit dem Portal weitergehen werde, machten andere sich offensichtlich frustriert an dessen Abwicklung. Nach dem erneuten Hack ist die ultrarechte Seite inzwischen seit über zehn Tagen offline. Daher gehen Beobachter*innen davon aus, dass die verantwortlichen Neonazis aufgegeben haben.

Keine Entwarnung

Antifaschistische Gruppen warnen allerdings davor, diese Erfolge gegen Neonazi-Propaganda im Internet überzubewerten. Zwar sei die öffentliche Kommunikationsfähigkeit der Szene aktuell eingeschränkt, jedoch lasse sich bereits seit geraumer Zeit eine Verlagerung der ultrarechten Netzaktivitäten in die sozialen Netzwerke wie Facebook beobachten. Diese Entwicklung werde durch das plötzliche Ende der beiden bekannten Neonazi-Webangebote möglicherweise beschleunigt.

Auch die Aktivist*innen, die aktuell die Gegenaktivitäten zum bundesweiten Neonazi-Aufmarsch am 1. September in Dortmund planen, gehen nicht davon aus, dass die aktuellen Rückschläge die Mobilisierungsfähigkeit der Neonazis massiv beeinträchtigt. Schließlich verfüge die militant rechte Szene gerade in Dortmund nach wie vor über gefestigte Strukturen. Engagierter Widerstand gegen den menschenfeindlichen Hass der Neonazis sei deswegen weiterhin notwendig.

Autor*in der Redaktion bekannt.

Praktikumsbörse für RUB-Studierende geht online

Was macht man später mal damit?

(Chs) Für die Einen sind es wichtige Berufserfahrungen, für die Anderen ein gefürchtetes Übel. Damit verpflichtende oder freiwillige Praktika nicht zum Alptraum für Studierende werden, bedarf es nicht nur guter Organisation, sondern braucht es manchmal auch ein bisschen Glück. Eine neue Praktikumsbörse der RUB hilft dabei, für die vorlesungsfreien Zeiten den passenden Ausflug in die Berufswelt zu finden. Vor allem all jene, die im Zwei-Fach-Bachelor studieren, finden hier Praktikumsstellen, die ihren Studienfächern entsprechend zugeordnet werden. Das Angebot reicht von „Archäologie“ über „Philosophie“ bis „Wirtschaft und Politik Ostasiens.“

Studienfächer angeben, Leitfaden lesen und dann kann es losgehen. Der größte Pluspunkt: Selbst für Studierende von Fächern, denen sonst routinemäßig Realitätsferne oder Elfenbeinturmdenken vorgeworfen wird, ist die Auswahl überraschend groß. Die Suchergebnisse werden als PDF-Liste angezeigt, die zusätzlich nach Merkmalen wie Tätigkeit, Unternehmen, Ort und Tätigkeitsbeginn aufgeschlüsselt sind. Ein Nachteil: Studierende erfahren nicht immer, ob eine Praktikumsstelle vergütet wird oder nicht. Denn das hängt von der Stellenausschreibung des jeweiligen Unternehmens ab. Oftmals fehlen darin Informationen wie diese jedoch gänzlich.



Wem die analoge Wahl einer Praktikumsstelle zu unübersichtlich ist, kann stattdessen mithilfe der neuen RUB-Praktikumsbörse online den Studienfächern entsprechend auf die Suche gehen. Foto: Chs

Die Börse ist kostenlos – sowohl für Studierende, die nach einem Praktikumsplatz suchen, als auch für Unternehmen, die ausschreiben. Betreut wird das Projekt von Antje Heinrich und Louisa Feldmann von Zentrum für ökonomische Bildung. Sie prüfen, ob Stellenangebote seriös sind und streichen Stellengesuche, die bereits erfolgreich besetzt wurden, damit sie nicht länger in den Ergebnislisten der Börse auftauchen. Außerdem kontrollieren sie, ob es sich bei der Ausschreibung tatsächlich um eine Praktikumsstelle handelt oder ob Unternehmen stattdessen vielmehr auf der Suche nach beispielsweise WerkstudentInnen sind. Erst danach geben sie die Angebote für den öffentlichen Bereich frei. Auch für den Fall, dass die Börse missbraucht werden könnte – etwa für die

Suche nach billigen studentischen Arbeitskräften – haben Feldmann und Heinrich eine Lösung ins Auge gefasst. „Derzeit haben wir auch eine Feedbackmöglichkeit in Planung. Natürlich können Studierende uns auch jetzt schon kontaktieren. Aber wir hätten dafür gerne eine eigene Funktion, damit Studierende uns Rückmeldungen dazu geben können, wie ihr Praktikum verlaufen ist“, sagt Feldmann.

Die Ergebnisauswahl richtet sich nach mindestens einem der beiden Studienfächer. Sind die ausgeschriebenen Stellen keinem bestimmten Bereich oder Studienfach zuteilbar oder geben Unternehmen entsprechende Informationen nicht von sich aus an, kann es auch schon mal passieren, dass ein fachfremdes Stellenangebot in der Ergebnis-

liste landet. So werden beispielsweise für die Fächerkombination Philosophie und Religionswissenschaft auch Stellen aufgeführt, für die Studierenden weitreichende finanzwirtschaftliche Kenntnisse mitbringen sollen. Louisa Feldmann erklärt dazu: „Wenn Unternehmen nicht sagen, was sie suchen, haben wir die Möglichkeit, alle Fächer anzugeben. Wir versuchen eine bestmögliche Zuordnung zu gewährleisten. In seltenen Fällen kann es natürlich leider passieren, dass ein Haken aus Versehen an der falschen Stelle landet.“

Die Praktikumsbörse der Ruhr-Uni ist online erreichbar unter: praktikumsboerse.ruhr-uni-bochum.de

:boinkürze

Wasser marsch

(fik) Die Bochumer Polizei rüstet gewaltig auf: Sie verfügt nun über den größten Wasserwerfer in ganz NRW. Mit zehn Metern Länge und über drei Metern Breite setzt die Polizei dabei auch auf Abschreckung. Insbesondere bei Demonstrationen soll diese fahrende Waffe eingesetzt werden. Mit bis zu 16 Bar Druck sollen angebliche Ausschreitungen verhindert oder aufgelöst werden. Die Polizei spricht davon, dass die Leute damit nur auf Abstand gehalten werden sollen und natürlich niemand verletzt werden soll. Jedoch haben sich die Bilder von friedlichen Demonstrationen um Stuttgart 21 eingebrannt, bei denen Wasserwerfer grundlos auf Protestierende schossen. Damals gab es einige Verletzte, ein älterer Mann wurde sogar blind. Das Fahrzeug hat samt Entwicklungskosten eine Million Euro gekostet. Dem Wasserwagen-Sonderteam macht es angeblich Spaß, mit dem Wasserwerfer zu arbeiten, aber friedliche Demonstrant*innen wären ihm lieber. Damit wird suggeriert, dass es in Bochum häufiger zu Auseinandersetzungen kommt, was jedoch nicht der Fall ist. Warum diese martialische Aufrüstung vonnöten sein soll, wird nicht erklärt.

bsz aktuell

Bochum wächst

(fik) Im vergangenen Jahr ist die Einwohner*innenzahl von Bochum gewachsen. Damit konnte der Trend einer schrumpfenden Stadt weiter umgekehrt werden. Insgesamt zogen im Jahr 2011 mehr als 16.000 Menschen nach Bochum, aber nur gute 15.000 verließen die Stadt wieder. Im Saldo wuchs die Einwohner*innenzahl um 955 Personen. Schon im Jahr 2010 wanderten 118 Menschen mehr nach Bochum ein als die Stadt verließen. Im Jahr 2005 wanderten im Saldo noch mehr als 1.000 Menschen aus Bochum aus. Damit hat sich der Trend stabilisiert. Insbesondere aus Polen kamen die meisten Zuwander*innen, es kamen 624 und es gingen nur 409 wieder. Auch aus China kamen 199 Personen nach Bochum, wobei 132 wieder gingen, die Meisten nach dem Ende ihres Studiums.

Leerstandsmelder für Dortmund

(mr) Ab dem 13. August werden auf der Internetseite leerstandsmelder.de auch Dortmunder Leerstände verzeichnet sein. Der Verein Die Urbanisten wird die digitale Einpflege von Informationen über leerstehende Gebäude in Dortmund besorgen. Bislang gibt es den Leerstandsmelder für sechs deutsche Städte. Die Initialzündung für die Internetseite kommt aus dem Umfeld des Gängeviertels in Hamburg. 2009 haben Künstler_innen dort zahlreiche Gebäude eines ehemaligen Arbeiterviertels im Zentrum der Stadt besetzt und vor dem Abriss bewahrt. Die Initiative genießt seitdem große öffentliche Unterstützung. Sogar die Stadt Hamburg versucht nun, sich für den Erhalt des historischen Viertels einzusetzen. Das ist ein Novum, da die Hansestadt seit Jahren eine Null-Toleranz-Politik gegen Hausbesetzungen fährt.

Nazi-Angriff

(fik) Das soziokulturelle Zentrum Trotz Allem aus Witten wurde zum zweiten Mal zum Ziel von neonazistischen Farbatacken. Außerdem wurde ein in der Nähe stehendes Auto von Anwohner*innen mit rechten Parolen und Hakenkreuzen beschmiert. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli wurde auch die Parole „R135 bleibt“ an eine Wand des Trotz Allem geschrieben. Damit ist das ehemalige „Nationale Zentrum“ in der Rheinischen Straße 135 in Dortmund gemeint. In den vergangenen Wochen wurden auch das Alternative Kulturzentrum (AKZ) in Recklinghausen und das Kulturzentrum Langer August in Dortmund Opfer von neonazistischen Farbatacken. „Die Farbatacken sehen wir als Reaktion auf das antifaschistische Engagement von Gruppen und Einzelpersonen, die das Trotz Allem nutzen und gestalten“, sagt Anna Schmidt vom Trotz Allem-Plenum.

Asten abschaffen?

(Chs) Die Junge Union möchte Asten als Studierendenvertretungen abschaffen. Das zumindest geht aus dem aktuellen Entwurf ihres Grundsatzzprogramms hervor, das im Oktober verabschiedet werden soll. Simon Gutleben, Öffentlichkeitsreferent des AstA der Ruhr-Universität, sieht dem Vorhaben der Jungen Christdemokraten eher gelassen entgegen: „Wir sind zuversichtlich, dass wir unsere Arbeit für die Studierendenschaft auch weiterhin fortsetzen werden.“ Er sagt: „Wir halten Asten als Interessensvertretung der Studierendenschaft für eine sehr sinnvolle Einrichtung.“

Die Ruhr-Universität arbeitet an einem neuen Mobilitätskonzept

Mobil, aber anders

(fik) Die U35 platzt allmorgendlich aus allen Nähten. Parkplätze in der Nähe der nächsten Vorlesung sind eine Seltenheit, und mit dem Fahrrad zur Uni zu kommen kann einer Odyssee gleichkommen. Das soll sich nun ändern. Auch weil im Wintersemester 2013/14 der doppelte Abiturjahrgang zusätzlich an die Ruhr-Universität strömt.

Das neue Mobilitätskonzept soll das alltägliche Chaos grundlegend entschärfen und verfolgt dabei vier übergeordnete Ziele: Die Nachfrage nach Parkplätzen soll erheblich gesenkt werden. Die Überfüllung der U35 und anderer öffentlicher Verkehrsmittel zu Stoßzeiten soll reduziert werden. Die zusätzlichen Herausforderungen bezüglich des doppelten Abiturjahrgangs gemeistert und die Campussanierung dazu genutzt werden, eine nachhaltige und klimaschonende Mobilitätskultur zu stärken.

Alternativen schaffen

„Wir bekommen viele Anfragen, nach mehr Parkplätzen. Jedoch ist es nicht möglich, zusätzliche Stellflächen zu schaffen“, sagt Björn Frauendienst, Koordinator des Mobilitätskonzepts der Ruhr-Universität. Um dies doch zu gewährleisten, stand in der Diskussion, das Parkhaus West um eine Ebene aufzustocken. Doch hier würde jeder weitere Stellplatz über 15.000 Euro kosten. Derzeit verfügt die Ruhr-Universität über knapp 7.000 Parkplätze. Eine wirklich entlastende Menge an weiteren Plätzen würde also mehrere Millionen Euro kosten, über die die RUB nicht verfügt. Derzeit fehlen über neun Millionen Euro im Uni-Haushalt (die bsz berichtete). „Wir müssen intelligente Alternativen zum Autoverkehr finden,



Im Westen was Neues: Das Parkhaus West ist bereits zur Hälfte abgerissen, nach dessen Sanierung folgt die Zweite. Foto: fik

anstatt neue Parkplätze zu errichten“, sagt Frauendienst. Die Staffelung der Anfangszeiten von Vorlesungen und Seminaren am Morgen könnte dabei die größte Entlastung der U35 bringen. Den schon seit Jahren angekündigten Shuttlebus zwischen dem Hauptbahnhof und den G-Gebäuden wird es hingegen aus Kostengründen nicht geben. „Wir wollen erreichen, dass etwa die Hälfte aller Kurse um 7.45 Uhr und die andere Hälfte um 8.15 Uhr beginnt sowie um 9.50 Uhr und 10.10 Uhr, dadurch könnte die U35 erheblich attraktiver werden“, sagt Björn Frauendienst. Zum Wintersemester 2013/14 könnten alle Veranstaltungen auf das neue System umgestellt werden. Im Sommersemester 2013 wird mit ausgewählten Kursen begonnen.

Laut einer Umfrage zur Mobilität an der Ruhr-Uni nutzen derzeit über 60 Prozent der Studierenden den ÖPNV und weitere knapp 30 Prozent das Auto. Zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen demnach nur wenige Studis. Bei den Beschäftigten sieht es anders aus, hier kommen fast 60 Prozent mit dem Auto und 30 Prozent mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies entspricht jedoch nicht unbedingt den Wünschen der Befragten. „Obwohl nur 1,7 Prozent aller Befragten mit dem Rad zur Universität kommen, wollen dies eigentlich zehn Mal mehr. Deswegen müssen wir die Attraktivität des Radverkehrs erheblich vergrößern“, sagt Frauendienst. Ab dem nächsten Semester sollen deswegen acht Fahrradverleihstationen auf dem Gelände der RUB und der umliegenden

Hochschulen installiert werden. Bei dem Anbieter Metropolradruhr können Studierende 30 Minuten am Tag gratis mit dem Rad fahren. Dazu muss nur die Matrikelnummer angegeben werden. Um das eigene Fahrrad an der Ruhr-Uni in der Zukunft sicher abzustellen, werden darüber hinaus Fahrradboxen eingerichtet und die veralteten Fahrradständer erneuert.

Um den Autoverkehr weiter zu reduzieren, könnten Beschäftigte sowie Studierende verstärkt Fahrgemeinschaften bilden oder Park&Ride-Angebote nutzen. Auch ein Job-Ticket für die Angestellten der RUB steht in der Diskussion und könnte die Parkplatzsituation zusätzlich verbessern.

Barrierefreiheit umsetzen

Ein weiteres Problem insbesondere für Rollstuhlfahrer*innen und Radfahrer*innen ist die barrierefreie Überquerung des Uni-Geländes selbst. Dazu sollen schnell Maßnahmen getroffen werden. „Wir planen Rampen an mehreren Stellen auf dem Uni-Gelände“, sagt Frauendienst. Die Universitätsverwaltung arbeitet deswegen auch eng mit den Behindertenvertretungen zusammen. Auch der AstA, das Akafö, die Personalräte und die Stadt, die Polizei, die Gleichstellungsbeauftragten und der Allgemeine Deutsche Fahrradclub sitzen bei den monatlichen Treffen mit am Tisch.

Ein Internetportal zur Mobilität an der RUB soll zum nächsten Semester online gehen, samt Karten zur besseren Orientierung für Rollstuhl- und Radfahrer*innen. Nun ist es an der Zeit, dass die Studierenden und Beschäftigten umfassend informiert und verstärkt in die Konzeption einer gleichberechtigten Mobilität an der Ruhr-Universität einbezogen werden.

Was Informatik über Buddha und Brahmanenpriester verrät

Wer hat hier wen beeinflusst?

(Chs) Was haben Algorithmen in den Geisteswissenschaften zu suchen? Eine Antwort auf diese Frage könnten derzeit die ReligionswissenschaftlerInnen der RUB rund um Volkhard Krech geben. Denn sie holen algorithmengestützte Verfahren ans Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES), um historische Quelltexte wie den buddhistischen Pali-Kanon zu analysieren. Hilfe erhalten sie dabei von einem Team rund um Claudine Moulin (Center for Digital Humanities) von der Uni Trier. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt, läuft bis Juni 2015 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 750.000 Euro gefördert.

Dass sich Bochumer ReligionswissenschaftlerInnen bei ihrer Forschung von ComputerlinguistInnen und InformatikerInnen unterstützen lassen, mutet nur auf den ersten Blick seltsam an. Im Rahmen des Projekts nutzen die WissenschaftlerInnen computergestützte Netzwerkanalysen, um religiöse Austauschprozesse sichtbar zu machen. So lässt sich zeigen, wie auch konkurrierende religiöse Strömungen erheblichen Einfluss aufeinander ausgeübt haben – auch wenn manche dies heute nicht so gerne zugestehen wollen würden. Unter dem Titel „Semantisch-soziale Netzwerkanalyse als Instrument zur Erforschung von Religionskontakten“, kurz SENEREKO, untersuchen sie, wie sich während der Antike religiöse Gruppen und AkteurInnen gegenseitig beeinflusst haben.

Die ForscherInnen interessieren sich vor allem dafür, wie in historischen Quelltexten religiöse und andere Gruppen erwähnt werden und untersuchen, auf welche Weisen auf sie Bezug genommen wird. Das umfasst neben formal-sprachlichen auch inhaltliche Ebenen. Dazu wurden zunächst historische Quelltexte digitalisiert. Anschließend lassen sich diese mithilfe von Algorithmen und Verfahren

beispielsweise auf Sprachstrukturen untersuchen. Die Informatikinstrumente wurden eigens für diese Art von Analysen entwickelt. So lassen sich von dem Team sehr viel größere Datenmengen bearbeiten als es manuell möglich wäre. Ziel ist es, anschließend eine virtuelle Forschungsplattform in Trier zur Verfügung zu stellen.

„Wir sind mittlerweile ein gutes Stück weitergekommen mit der Digitalisierung von Texten. Die Frage war: Was ergibt sich eigentlich für uns daraus? Die Idee war, mithilfe technischer Mittel unsere Methoden zu erweitern, um die historischen Dimensionen von Religionskontakten umfassender untersuchen zu können. Dafür haben wir Partner gesucht, weil entsprechende Kompetenzen am Lehrstuhl nicht vorhanden sind“, so Elwert. Das Fundament für diese Idee wurde bereits etwas früher gelegt: Zuvor hatte es schon ein Projekt in Bremen gegeben, bei dem der Bochumer Religionswissenschaftler Alexander Nagel die Netzwerkanalyse als Methode benutzte. Die Initialzündung für die aktuelle Ausschreibung kam dann jedoch von Elwert selbst.

Das Forschungsteam um Frederik Elwert möchte zunächst den buddhistischen Pali-Kanon und altägyptische Texte untersuchen. Um den altägyptischen Teil des Projekts kümmert sich Beate Hofmann, den buddhistischen Teil begleitet Sven Wortmann. Elwert übernimmt die Koordination und methodische Begleitung des Projekts – auch wegen seines soziologischen Hintergrunds. Er stellt klar, dass dieser Ansatz etwas Anderes ist als Texte zu lesen, zu übersetzen, zu interpretieren und sie mit dem historischen Kontext abzugleichen. „Uns interessiert zum Beispiel, wie im Altägyptischen und Pali jeweils Beziehungen ausgedrückt werden“, so Elwert. Er versucht dies am Beispiel des Pali-Kanon zu erklären: „In den Erzählungen taucht Buddha auf und hat Kontakt mit brahmanischen Priestern, die religiöse Konkur-

renten waren. Wir schauen uns an, wer hierbei mit welchen Ideen in Verbindung gebracht wird. Was sind wichtige Begriffe und welche Beziehungen bestehen zwischen ihnen? Sprachliche Strukturen geben uns dabei auch Auskunft über die Arten von Beziehungen.“

„Wir versuchen dabei so wenig inhaltliche Vorannahmen zu machen wie möglich. Trotzdem bleibt ein gewisser Unsicherheitsfaktor. Anstatt Vorannahmen über bestimmte Formen oder Typen von Beziehungen wie Freundschaft, Handel oder Liebe zu machen, geht es uns zunächst um basale Informationen. Schon allein die formalen Angaben sind hier sehr aufschlussreich“, so Elwert. „Allein, wenn sich in einem Satz ein Subjekt auf ein Objekt bezieht, definiert das schon wichtige Aspekte einer Beziehung.“ So lassen sich auch komplexe Zusammenhänge anschaulich vermitteln. Denn die Beziehungsnetzwerke werden mithilfe von verschiedenen dicken Punkten dargestellt, die untereinander mit Linien verbunden sind. So zeigt sich Religion als ein Geflecht von Verknüpfungen. „Man bekommt manchmal einen anderen, auch abstrakteren Blick“, so Elwert.

Texte mit berechenbaren Verfahren zu untersuchen, ist in der Religionswissenschaft nicht selbstverständlich. Insofern ist soziale Netzwerkanalyse noch immer ein Novum. „Es ist trotzdem etwas Anderes als bloßes Zählen“, sagt Elwert. Er skizziert die Vorteile des Netzwerkanalysesatzes so: „Die Textbezüge sind vielfältig. Wenn wir Religionskontakte verstehen wollen, benötigen wir daher ein komplexes Modell. Es geht eben nicht nur darum, was vorkommt, sondern auch darum, wie es miteinander in Beziehung gesetzt wird.“ Er möchte die Ergebnisse auf einer eigenen Website mit interaktiven Anwendungen kombinieren, so dass sie auch Laien, anstatt nur einer wissenschaftlichen Fachcommunity zugänglich gemacht werden können.



Der buddhistische Pali-Kanon in digitaltranskribierter Form. Bild: Frederik Elwert / tipitaka.org

Comic „Das Kupferherz 2“ bringt Steampunk auf den Punkt

Mit Volldampf voraus

(mar) 2012 ist nicht der Sommer der Badesseen, Fahrradtouren und Grillausflüge. Dafür bieten Regen und milde Temperaturen die Gelegenheit, die langen Tage der vorlesungsfreien Zeit mit Lesen zu verbringen und dabei neue Wege zu beschreiten. Der Comic „Steam Noir“, dessen zweiter Band „Das Kupferherz 2“ vor Kurzem erschienen ist, erschafft eine Welt, in der Dampf riesige Flugmaschinen antreibt, menschliche Körper durch Kupferteile und Zahnräder erweitert werden und Seelen aus dem Reich der Toten zurückkehren: die Welt des Steampunk.

Der Bizarromant Heinrich Lerchenwald muss sich vor dem internen Gericht des Leonardsbundes verantworten. Er habe bei der Registrierung einer Seele eigenmächtig und entgegen seiner Order gehandelt und sei damit Schuld an der Verletzung seiner selbst und vier weiterer Personen. Lerchenwald verteidigt sich, es seien seine Begleiter gewesen, sogenannte Freischärler, die die Registrierung durch den Einsatz von Schusswaffen in eine gefährliche Situation verwandelt hätten. „Durch Ihren Alleingang sahen sie sich aber zum schnellen Eingriff genötigt, um Ihre Sicherheit vor der Seele zu gewährleisten“, entgegnet der Richter, ein spinnenähnliches Wesen aus rotem Metall, das fest mit der Richterbank verbunden ist. Der Bizarromant sieht damit die Ziele seiner wissenschaftlichen Arbeit und seines Arbeitgebers verraten. Er verspricht sich eine Heilung der Seelen, stattdessen ginge der Leonardsbund dazu über „die Seelen in die Luft zu sprengen“.

Mit Volldampf voraus!

Auf Lerchenwalds Seite ist sein Vorgesetzter Herr Hirschmann. Während Lerchenwald nur eine metallene Handprothese trägt, ist an Herrn Hirschmann nur noch wenig Menschliches auszumachen: Ein dampfbetriebener Roboter mit riesigen Armen,

unten dünne Beine, oben eine Kugel, die grob an einen Kopf erinnert.

Der Comic „Steam Noir“ von Zeichner Felix Mertikat und den TexterInnen Verena Klinke (ab Band 2) und Benjamin Schreuder (Szenario und Text in Band 1) spielt in einer dystopischen Welt. Undurchsichtige Bünde und Kartelle nutzen ihre Macht, ihre Interessen durchzusetzen und gehen dafür auch über Leichen. Sie spinnen ein Netz aus Lügen und Intrigen, in das die Helden verstrickt und das die Helden zu entwirren versuchen. Die Geschichte vom Helden, der auf eigene Faust gegen die Interessen seines Auftraggebers handelt, ist nicht neu. Doch bezieht der Comic seinen Reiz nicht aus dem Plot, sondern aus dem Szenario, der Kulisse, in dem die Geschichte spielt, und seiner optischen Umsetzung. Diese Dystopie nämlich ist nicht in der Zukunft angesiedelt, sondern in einer alternativen, fantastischen Vergangenheit. Denn alle Maschinenmenschen und Menschmaschinen, Panzerwagen und Fluggeräte sind dampfbetrieben. Steam Noir entwirft eine Welt, in der der Dampf eine wichtige Rolle zukommt. Eine Rolle, die sogar die der heutigen Elektro- und Informationstechnologie übersteigt. Die Welt von Steam Noir erinnert in Architektur, Mode und Sprache an Epochen von der viktorianischen Zeit bis ins Nazideutschland, die Technik ist unserer aber überlegen – und doch veraltet, denn sie sind dampfbetrieben. Fantastisch wird's wenn diese Welt noch von Seelen, die aus dem Totenreich zurückkommen, heimgesucht wird.

Steampunk und Film Noir

Damit ist Steam Noir eindeutig dem Steampunk zuzurechnen, einer Strömung in Kunst und Literatur, die sich seit einigen Jahren wachsender Beliebtheit erfreut. Dabei erfindet der Comic das Genre nicht neu, bietet tatsächlich kaum Neuerungen und Innovationen, sondern nimmt alle wichtigen



Der Maschinenmensch Hirschmann inspiriert Fans der Steam-Noir-Reihe, wie in diesem Fanart zu sehen.

Illustration: Thorsten Kieker / steamnoir.com

Elemente des Steampunks auf und fügt sie in ein atmosphärisches Gesamtbild zusammen. Der Reiz des Steampunks ist es gerade, heutige Technologien mit der Ästhetik und gesellschaftlichen Umwelt des 19. Jahrhunderts darzustellen. Dann heißen Computer Differenzmaschine und Datenträger sind Informationskabinette. Steampunk sind damit radikal weiterentwickelte, dabei weniger visionäre Jules-Verne-Geschichten, gerne überhöht und überzeichnet und ums Übernatürliche erweitert. Gleichzeitig führt uns das auch vor Augen, dass Technologien, die uns heute revolutionär erscheinen, morgen schon veraltet sein können, dass die Elektrotechnik das gleiche Schicksal wie die Dampfmaschine ereilen könnte.

Dabei ist diese Strömung nicht auf Literatur und Comics beschränkt. Mediale Aufmerksamkeit genießen Handwerksar-

beiten, die zum Beispiel einen Computer aussehen lassen wie eine Rechenmaschine mit Jugendstil-Dekor. In Video- und Computerspielen wie auch in Filmen oder Tabletop- oder Rollenspielen und vor allem in der Literatur finden sich immer öfter Steampunktelemente. Paradox ist, dass gerade eine Strömung, die so von optischer Ästhetik lebt, im Comic bislang wenig Niederschlag gefunden hat.

Steam Noir ist die erste deutsche Erscheinung dieser Art. Wer sich mit einer dieser Was-wäre-wenn-Welten vertraut machen möchte, sei ein Blick in den Band empfohlen, dem Geist des Steampunks wird hier zumindest in gestalterischer Hinsicht optimal Rechnung getragen.

Steam Noir - Das Kupferherz 2
Cross Cult Verlag - 16,80 Euro

Im Bochumer Westpark entsteht ein Gemeinschaftskunstwerk für alle

Palettenweise Kunst

(mar) 5.000 Europaletten zu einer Autobahn, Gebäuden, Brücken und Tanzflächen zusammengezimmert. So soll sich spätestens am 18. August „Our Century“ um die Jahrhunderthalle in Bochum schmiegen, ein Kunstwerk des Künstlerduos Köbberling und Kaltwasser. Das Besondere daran: Alle sind eingeladen, an diesem neuen, temporären Portal für die ehemalige Montagehalle zu arbeiten und es mitzugestalten.

Bei der Ruhrtriennale sollen die Grenzen zwischen Darstellender und Bildender Kunst wie auch zwischen KünstlerIn und Publikum verschwimmen. Das jedenfalls hat sich der neue Intendant der Ruhrtriennale, Heiner Goebbels, für die nächsten drei Jahre vorgenommen. „Manchmal spreche ich von Kunst als Erfahrung“ schreibt er im Editorial des diesjährigen Programmheftes. Da lag es wohl nahe, Folke Köbberling und Martin Kaltwasser einzuladen. Die Künstlerin und der Künstler aus Berlin haben bereits in aller Welt vergleichbare Projekte auf die Beine gestellt, wie jenes, welches zurzeit auf dem Gelände um die Bochumer Jahrhunderthalle im Gange ist. Das Konzept ist folgendes: Müll und Gebrauchsgegenstände werden zweckentfremdet und zusammen mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern als Baumaterial für große, teils begehbare Skulpturen verwendet. So entstanden Zeichen gegen den blinden Konsum, wie 2010 in London mit Hilfe von über hundert Freiwilligen das Jellyfish Theatre aus Sperrholz oder 2011 in Berlin ein neues Dach für das Haus der Kulturen, hergestellt aus dem Plastikbechermüll, den ein Marathonlauf produziert hat. Kritik an der Konsumgesellschaft, Mitmachkunst; einen dritten Aspekt heben Köbberling



Motivationskiller Wetter: An Regentagen füllen leider keine 20 Freiwilligen die Europalettenbaustelle mehr.

Foto: mar

und Kaltwasser noch hervor: Es sollte ein „Verweilraum“ geschaffen werden, an dem BesucherInnen der Triennaleveranstaltungen sich treffen und über das Gesehene austauschen können.

Autobahndreieck im Westpark

Von der Autobahndichte im Ruhrgebiet inspiriert, entsteht derzeit aus 5.000 Europaletten an der West- und Südseite des Jahrhunderthallengeländes ein „Autobahndreieck“. Von der „Tanzfläche“ vor der Glasfront der Halle im Süden führt die Bahn aus Paletten und Brettern, die die Lücken verschließen, zur Einfahrt, über die sich eine Brücke spannt. „Und von der Brücke geht es zu unserer ‚Tankstelle‘“, erklärt Vera Wieschermann, die die künstlerische Leitung des Projektes

innehat, den Verlauf der Autobahn. Über den Wasserbehältern hinter der Halle steht bereits eine begehbare Plattform. Dort entstehen die „Wasserwelten“ mit Sitzmöglichkeiten. Die vom Künstlerduo geplante Grundstruktur ist also vorhanden. „Wir brauchen aber noch viele, viele Freiwillige“, sagt Wieschermann. „Jeder kann kommen, wir können jede helfende Hand gebrauchen. Dazu braucht man kein Handwerkerprofi zu sein.“ Die Beteiligung der Bevölkerung ist wesentlicher Bestandteil der Aktion. „Das Ruhrgebiet soll als Community zusammenwachsen“, sagt Wieschermann. So kommen laut Aussage der Projektleiterin Menschen jeden Alters auf die Baustelle. Oft kommen sie zufällig auf einer Spazierfahrt durch den Westpark an der Baustelle vorbei,

lassen sich aufklären und kommen in den Tagen darauf motiviert und arbeitsbereit zum Helfen wieder. „An manchen Tagen hatten wir bis zu 20 Volontäre auf der Baustelle.“

Wetter kontra Kunst

An Tagen wie vergangenen Samstag, an dem das Wetter trüb war und es nieselte, waren indes keine VolontärInnen zu sehen. Das Organisationsteam baute trotz allem weiter, denn bis zur Eröffnung der Ruhrtriennale am 17. August soll das Kunstwerk fertig sein, am 18. August wird es selbst präsentiert. Danach soll es weiterhin fünf Wochen lang der Bevölkerung zum Befahren, Begehen und Beklettern zu Verfügung stehen. Bis dahin ist jedeR eingeladen, das neue temporäre Portal nach seinen Wünschen zu gestalten. Buntes Holzspielzeug zielt bereits die Wände kleiner Hütten. Holzmaterial mitzubringen ist genauso erwünscht wie eigenes Werkzeug, das allerdings wird auch gestellt. Die fleißigen HelferInnen erwarten auch ein warmes Mittagessen und Müsliriegel zur Stärkung. Menschen mit wenig handwerklicher Erfahrung sind genauso gerne gesehen wie Profis, für jede Fähigkeit gibt es eine entsprechende Aufgabe. Profis vom Orgateam stehen an der Kreissäge und eine Gerüstbaufirma zog die Brücke hoch, die noch auf ihre Palettenverkleidung wartet. „Es ist ein Profiprojekt, was auch mit Freiwilligen arbeitet“, sagt Wieschermann.

Kritik an der Konsumgesellschaft, Mitmachkunst; einen dritten Aspekt heben Köbberling und Kaltwasser noch hervor: Es sollte ein „Verweilraum“ geschaffen werden, an dem BesucherInnen der Triennaleveranstaltungen sich treffen und über das Gesehene austauschen können.

bsztermine

Mittwoch, 1. August

Vicki Vomit: Diplomkomiker

Der Mann mit dem appetitlichen (Künstler-) Nachnamen geht mal als Musiker mit seiner Band auf Tour oder – wie dieses Mal – solo als Komiker. Als „Diplomkomiker“ nimmt er unter anderem das Komikerdasein auf einer Metaebene aufs Korn.

Theater Zauberkasten
Lothringer Str. 36c, Bochum
20.30 Uhr
VVK 12 Euro / AK 16 EUR

Fr., 3. und Sa., 4. August

Kommunismus-Kongress

Unter dem Motto „Reflexion über Geschichte, Kritik und Rettung eines bedeutungsschweren Begriffs“ wird in Oberhausen zwei Tage über vergangenes kommunistisches (Auf-)Begehren reflektiert, um aus den Fehlern und Leerstellen dieser Kämpfe Konsequenzen für zukünftige zu ziehen. Im ersten Themenblock wird sich dem Begriff „Kommunismus“ genähert, im zweiten wird die Kritik des Begriffs beleuchtet und im dritten gibt es eine zusammenfassende Podiumsdiskussion.

Druckluft

Am Förderturm 27, Oberhausen
Fr. ab 18.00 / Sa. ab 13.00 Uhr
Teilnahme frei

Samstag, 4. August

endstation.kino open air

Das Endstation Kino im Bahnhof Langendreer zeigt zum Auftakt ihres Hinterhofkinosommers den Film Beats, Rhymes & Life: The Travels Of A Tribe Called Quest, der eine der einflussreichsten Hip-hop-Gruppen der frühen 90er Jahre, A Tribe Called Quest, nach ihrer Wiedervereinigung 2008 zeigt. Geguckt wird der Film auf Liegestühlen und Sofas im Hof, der Ton kommt aus Funkkopfhörern. Den ganzen August finden jeden Samstag Freiluftfilmvorführungen statt. Endstation Kino im Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108, Bochum
21.30 Uhr
6,50 Euro

Vortrag: Geschichte der Antifa

Wer oder was ist eigentlich die Antifa? Gibt es überhaupt „die Antifa“? Sie sind gegen Nazis, soviet ist klar; aber was machen und was wollen sie noch? Nach einem Grundlegenden klarstellenden Infoteil kommt es zur Diskussion. Selbstkritisch wird die Geschichte der Antifa unter die Lupe genommen und ein Blick in die Zukunft geworfen. Im Anschluss: Die Antifacamp Dortmund Soliparty.
AZ Mülheim
Auerstr. 51, Mülheim an der Ruhr
20.00 Uhr
Eintritt frei (Party 3 Euro)

Mittwoch, 8. August

3 x Hardcore

Aus der portugiesischen Hauptstadt Lissabon kommt die Hardcore-Band For the Glory. Vorher gibt es die Hardcore-Punk-Band Pervert People aus Essen und die erste Show von Salt, einem Ex-Mitglied der Band Still the Enemy.
AZ Mülheim
Auerstr. 51, Mülheim an der Ruhr
20.30 Uhr
5 Euro

Samstag, 11. August

Veggie Street Day

Ein reichhaltiges Angebot – schließlich handelt es sich hierbei um das größte vegane Straßenfest in Deutschland –, das natürlich von Essbuden und -ständen über Live-Kochvorführungen und Vorträge bis Musik reicht, unterhält und informiert die BesucherInnen über veganes Leben.
Reinoldikirchplatz, Dortmund
11.00 bis 20.00 Uhr
Eintritt frei

Der Tag ist das Problem

(mr) „Im Sommer sterben mehr Obdachlose als im Winter“, sagt Bastian Pütter, Chefredakteur der Straßenzzeitung bodo. Damit widerspricht er dem Vorurteil, vor allem kalte Winter würden das Leben der Menschen ohne Wohnraum gefährden. Zwar gibt es im Winter immer wieder Schlagzeilen von Erfrorenen, denen der Schutz einer beheizten Wohnung oder auch schlicht eines Daches über dem Kopf verwehrt war. Schwieriger sei die Situation der Obdachlosen aber eigentlich im Sommer. „Da gibt es nur leider überhaupt keine Statistik zu“, sagt Pütter. „Nach unseren Erfahrungen bin ich aber sicher, dass es nicht der Winter ist, der die Leute umbringt.“



Schlafen ist nur Nebensache: Schwieriger ist es für Obdachlose, den Tag zu überstehen.

Foto: Sebastian Sellhorst

Obdachlos oder wohnungslos? „Wir haben da eine einfache Definition“, sagt Pütter. „Obdachlose sind die, die Platte machen.“ Das heißt als obdachlos bezeichnen die Mitarbeiter_innen der Straßenzzeitung diejenigen, die draußen schlafen. Als wohnungslos hingegen werden diejenigen bezeichnet, die etwa einen Couch-Schlafplatz haben oder in Heimen übernachten. „Die einfachste Definition von ‚wohnungslos‘ ist: keine Tür zum Zumachen haben.“ Trotzdem es im Ruhrgebiet anders als in Großstädten wie Hamburg oder München viele Menschen gibt, die Wohnraum haben – da durch schrumpfende Einwohnerzahlen Wohnraum prinzipiell zur Verfügung steht – ergeben sich Probleme. Denn in Wohnsituationen, in denen keine Tür Schutz bietet, kommt es häufig zu Übergriffen wie Diebstählen und Gewalttaten. Die teilweise vom Jobcenter finanzierten unsicheren Wohnräume schützen häufig lediglich vor dem Erfrieren im Winter. Ansonsten getaltes sich die Wohnsituation dieser Menschen häufig so schlecht, dass viele von ihnen im Sommer lieber draußen schlafen. „Aber unsere Erfahrung zeigt, dass hohe Temperaturen im Sommer viel gefährlicher sind als die Kälte im Winter“, sagt Pütter. Die körperliche Verfassung vieler Menschen ist etwa durch die Folgen einer Suchterkrankung so schlecht, dass hohe Temperaturen zu Kreislaufversagen, Herzstillstand oder Nierenversagen führen. Bis heute gibt es keine Studien

über die Todeszahlen von Menschen ohne sicheren Wohnraum. Im vergangenen Jahr hat der Hamburger Rechtsmediziner Klaus Püschel aber immerhin darauf hingewiesen, dass das durchschnittliche Todesalter der Obdachlosen bei 46,5 Jahren liegt. Das sind 30 Jahre weniger, als der bundesdeutsche Durchschnittsbürger zu erwarten hat.

Auch einem anderen Vorurteil gegen die Obdachlosigkeit will Bastian Pütter widersprechen. Entgegen der Auffassung, eines der größten Probleme der Obdachlosigkeit sei die Verfügbarkeit eines adäquaten Schlafplatzes, stellt der bodo-Redakteur fest, dass die Betroffenen vielmehr damit zu kämpfen haben, über den Tag zu kommen. Und da dieser im Sommer länger ist als im Winter, ist auch dies eine Schwierigkeit, mit der vor allem in den warmen Monaten umgegangen werden muss. „Du hast, wenn du nichts hast, unheimliche Schwierigkeiten, den Tag heranzukriegen. Die Orte, an denen du als Obdachloser sein kannst, werden im Sommer immer weniger.“ Im Sommer ist der Druck viel größer, nicht als Rand-

gruppe aufzufallen. Da sich mehr Menschen draußen aufhalten als im Winter, werden Obdachlose viel häufiger als störend wahrgenommen. Und da auch die öffentliche Präsenz des Ordnungsamtes im Sommer zunimmt, werden Obdachlose häufiger von ihren Aufenthaltsorten vertrieben und sind gezwungen, sich andere Orte zu suchen.

Geringe Spendenbereitschaft im Sommer

Eine weitere Schwierigkeit, mit der Obdachlose im Sommer zu kämpfen haben, ist die im Vergleich zum Winter geringe Hilfsbereitschaft der Mitbürger_innen. „Im Sommer scheint es keinen Menschen zu interessieren, wie ein Obdachloser über den Tag kommt. Betteln funktioniert eher im Winter. Die Einsicht, dass es diesen Menschen schlecht geht, scheint im Sommer völlig zu fehlen.“ Das Betteln ist für die meisten Obdachlosen im Sommer völlig ineffektiv. „Es gibt eine Ökonomie des Bettelns“, sagt Pütter. „Und die funktioniert leider nur im Winter.“

Trotz der weiterhin schwierigen Situation der Obdachlosen attestiert der bodo-Sprecher aber auch positive Entwicklungen. So gibt es einige Einrichtungen, die etwa das Duschen ermöglichen. Hinzu kommt eine Versorgung mit Kleidung durch verschiedene Initiativen. Auf diese Weise wird es für Betroffene auch leichter, durch das äußere Erscheinungsbild nicht mehr sofort als Randgruppe identifiziert und aus der Öffentlichkeit verdrängt zu werden. Und auch die Versorgung mit Lebensmitteln ist mittlerweile ganz gut, sodass das alte Ich-habe-Hunger-Schild nicht mehr zeitgemäß scheint.

Der Verein bodo e.V.

Der Verein bodo e.V. setzt sich seit 1994 für Obdachlose im Ruhrgebiet ein. Die erste Ausgabe der gleichnamigen Straßenzzeitung erschien 1995. Seit dieser Zeit konnte die Zeitung ihre Auflage stetig steigern. Bodo erscheint monatlich und wird von derzeit rund 100 Straßenverkäufer_innen in den Ruhrgebietsstädten rund um Bochum und Dortmund verkauft. Die Hälfte des Verkaufspreises von 1,80 Euro gehen dabei an den Verkäufer oder die Verkäuferin selbst. Die Zeitung greift vor allem die Themen auf, die in den etablierten Tageszeitungen keinen Platz finden. Durch das teils ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiter_innen und eine starke Vernetzung mit anderen Straßenzzeitungen weltweit werden auch immer mal wieder exklusive Reportagen und Interviews möglich, die an alle Straßenzzeitungen kostenfrei weiter gegeben werden.

Neben der Möglichkeit, die Straßenzzeitung zu verkaufen, bietet der bodo e.V. aber auch Hilfestellung bei Amtsgängen, der Wohnungsbeschaffung und anderen Problemen von in Not geratenen Menschen ohne Rückhalt. Die Redaktionsräume in Dortmund, aber auch die Ausgabestellen in Bochum, Herne, Witten und Unna sind Anlaufstellen für in prekäre Lebenslagen geratene Menschen, die Rat suchen, ihre Hilfe bei Verkauf und Produktion anbieten oder einfach nur ihre Geschichte erzählen wollen. Doch eines stellt Bastian Pütter fest: „Der Verkauf einer Straßenzzeitung ist kein Job. Es ist eine Tätigkeit, die auf den Verkäufer nach innen wirkt. Sie soll helfen, etwa wieder Termine und Absprachen einzuhalten. Und das ist für viele schon ein Riesenschritt nach vorn.“

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Dirk Loose, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Marek Firlej (mar), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs), Rolf van Raden (rvr).
V.i.S.d.P.: Karsten Finke (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

Von Mücken und Elefanten

(mr) Es gab eine Zeit, da war ein Mückenstich eine kleine Sache. Einmal gestochen, half etwas Spucke oder die Wärme einer glühenden Zigarette, um den Juckreiz zu beheben. Hartgesottene kratzten sich den Stich einfach weg. Zartere Gemüter suchten auch schon mal den Weg in die Apotheke und baten um ein kühlendes Gel oder einen ausfahrbaren Stift, den man im Ausland auch gelegentlich mit Lippenbalsam verwechseln konnte und erst durch den bitteren Geschmack als das ausmachte, was es war: Beruhigungsmittel. Alles halb so wild jedenfalls. Treibt man sich dieser Tage jedoch in der Natur herum, zeigt sich ein ganz anderes Bild. Mörderische Killermoskitos stechen problemlos durch modernste Faserstoffe. Unidentifizierbare Kreuzungen aus Biene, Motte und Bremse klammern sich an jede freie Stelle des menschlichen Körpers, beißen sich fest und sind lediglich mit technischen Hilfsmitteln wie Kneifzange oder Feuerzeug zu beseitigen. Gelingt es dem Naturfreund nicht, sich durch Imkerhelm und Hochspannungsinsektenklatsche vor den gemeinen Angreiferinnen zu schützen, schwillt der gestochene Körperteil auch schon mal um das Doppelte an. Oder das Dreifache! Vierfache! Manchmal schwillt er förmlich über. Wohl dem, der bei einem Stich in die Hand ein Mobiltelefon mit Rentnertastatur besitzt. Denn andernfalls wird man ob der dicken Finger vom Notruf nur noch halluzinieren können. Schafft man es dann doch ins Krankenhaus, erwartet einen direkt eine ganze Armada von Salben und Spritzen, in zahlreichen Fällen geht's direkt zur Amputation, im schlimmsten Fall gar ins Hospiz. Die Menschheit ist bedroht! Wie soll man umgehen mit dieser Bedrohung, diesem ungeheuren Ungeziefer, das sich in den Tümpeln, Biotopen und Kanälen unserer Städte paart, kreuzt und vermehrt, um dann in immer abartigeren Auswüchsen unsere zarten Körper zu malträtiertieren? Am besten zu Hause bleiben, die alten Eisengitter vor die Fenster schrauben und das Licht ausschalten, um dann mit dem kleinen batteriebetriebenen Kassettenrecorder und einer Taschenlampe unter der Bettdecke zu hocken und alte Hörspielkassetten zu hören. Benjamin Blümchen etwa. Und von der schönen alten Zeit träumen, als der große graue Berg noch auf der Wiese lag und von friedfertigen kleinen Bienen umschwirrt wurde. Von einer Zeit, als der liebenswerte und tollpatschige Elefant noch ein Kinderfreund und nicht als deutschlandhassender Anarchist verrufen war. Von einer Zeit, als der Langgrüssel auf dem Baum hockend den einfachen Arbeitern, die es als ihre Pflicht begriffen, den Baum zu fällen, entgegen hielt: „Das sagen sie alle. [...] Die, die den Krieg machen zum Beispiel, die Soldaten. Jeder tut nur seine Pflicht. Bumm, Bumm! Und dann isser tot. Wenn alle nein zum Krieg sagen würden, dann gäb's keine Kriege.“ Genau. Und wenn alle zu Hause bleiben und die Fenster schließen würden, dann gäb's auch keine Mückenstiche mehr. Und dann gäb's auch irgendwann keine Mücken mehr, und dann wäre die Welt eine weitaus bessere. Und vielleicht würden dann auch die Hirne der Damen und Herren der Bundeszentrale für politische Bildung etwas weniger jucken und uns vor dem bewahren, was abfällt, wenn sie sich daran kratzen: nämlich Ideen wie der, dass der gute alte Benjamin nichts für Kinderohren wäre. Das ist er nämlich allemal.

-Anzeige-

AKAFÖ

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 06.08. bis 10.08.2012

Das AKAFÖ im Web z. o.:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	▶ Marokkanischer Kichererbseneintopf, dazu Baguette (V) ▶ Penne „Quattro Formaggio“ mit Salat (V)	▶ Italienische Nudelpfanne mit Schweinefleisch, dazu ein Salat (S) ▶ Kartoffel-Gemüse-Gratin dazu ein Mischsalat Extra (V)	▶ Möhreintopf mit einer Mettwurst (S) ▶ Gemüseauflauf, dazu Mischsalat „Extra“ (V)	▶ Kartoffel-Hackfleischpfanne mit einem Salat (R) ▶ Tortellini in Salbeibutter mit Salat (V)	▶ Griechischer Auflauf mit Pfannengyros und einem Salat (S) ▶ Griechischer Auflauf mit Tofu und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	▶ Feuerspieß mit Diablosauce (S) ▶ Balkan-Röstling mit Diablosauce (V)	▶ Gefüllte Hähnchenbrust mit Broccoli, dazu Champignonsauce (G) ▶ Tofu Pfanne „Griechische Art“ (V)	▶ Lammgulasch (L) ▶ Karotten Röstling mit Kräuterquarkdip (V)	▶ Rindercevapcici mit Tsatsiki (R) ▶ Gemüsestäbchen mit Käsesauce (V)	▶ Backfisch mit Remouladensauce (F) ▶ Polenta Käsetasche mit Kräutersauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	▶ Spareribs „Barbecue“ dazu Barbecue Dip, Kartoffelecken und ein Salat (S)	▶ Rumpsteak mit Sauce Bearnaise dazu Rosmarin-Drillinge und Bohnenbündchen (R)	▶ Puten Cordon bleu mit Geflügelsauce dazu Bio Kartoffeln und Eisbergsalat (G)	▶ Thunfischsteak mit Mediterraner Tomatensauce dazu Bandnudeln und ein Salat der Saison (F)	▶ Scharfe American Pan Pizza dazu ein Salat (S)
Beilagen 0,60-0,70 €	▶ Kräuterkartoffeln ▶ Butterreis ▶ Broccoli mit Mandeln ▶ Mediterranes Gemüse	▶ Penne Nudeln ▶ offelecken ▶ Kaisergemüse ▶ gezuckerte Erbsen	▶ Kräuter-Püree ▶ Spaghetti ▶ Paprika-Bohngemüse ▶ Erbsen und Möhren	▶ Djuwetsch-Reis ▶ Bunte Nudeln ▶ Fitness-Gemüse ▶ Tomaten-Zucchini-Gemüse	▶ Petersilien-Kartoffeln ▶ Schupfnudeln ▶ Blumenkohl ▶ Frisches Wok-Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	▶ Bratwurst Grillteller (S) ▶ Hähnchenbrust in Limetten-Chili-Sauce, Basmatireis und Salat (G)	▶ Grillteller Schweine-nackensteak (S) ▶ Spaghetti „Bolognese“ mit Parmesan und Salat (R)	▶ Burgunderbraten vom Rind mit Rotkohl und Kartoffelklößen (R) ▶ Allgäusteak gefüllt Grillteller (S)	▶ Hähnchenbrust „Kiew“ mit Kartoffeln und Fingermöhren (G) ▶ Lachsfilet „Terryaki“ Grillteller (F)	▶ Hähnchenbrust in Erdnussauce Grillteller (AV) ▶ Alaska Seelachsfilet, Tomaten-Apfel-Sauce, Ananas-Reis und Salat (F)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK **WWW.AKAFÖE.DE**